



Andy Konrad wird auch auf der Leinwand zu sehen sein.

Bild: Daniel Ospelt



Die Dreharbeiten zum Kurzfilm «Die Frau des Geisterjägers» finden rund ums Hotel Steg statt.

Bild: sdb

## Gruselige Momente in Steg

Andy Konrad hat letzte Woche mit den Dreharbeiten zu seinem ersten Kurzfilm begonnen. Der Triesenberger haucht in seinem Film den Sagengestalten Liechtensteins neues Leben ein. Der Film soll jedoch nicht nur für Gänsehaut sorgen, sondern auch lehrreich sein.

JOËL GRANDCHAMP

**STEG.** Das Hotel Steg eignet sich gut für einen Gruselschocker. Bei jedem Schritt knarren die alten Holzdielen, das Treppengeländer wackelt, der Boden ist stellenweise uneben. Der Gedanke, dass es hier spuken könnte, sorgt für Gänsehaut. «Das ursprüngliche Drehbuch war ein Horrorfilm», sagt Andy Konrad, Produzent und Aufnahmeleiter des Steger Kurzfilms. Er habe jedoch einen Bezug zu Liechtenstein und besonders zu Steg schaffen wollen und das Drehbuch gemeinsam mit der Autorin und Regisseurin Sabina G. Kufner umgeschrieben. Während mehrerer Monate wurde das Drehbuch angepasst und neue Ideen eingebracht. «Dadurch entstand

ein Genremix. Der Film wird also ein Psychothriller-Sagenfilm», erklärt Konrad.

### Stressiger Beginn

Konrad selbst ist in allen Bereichen des Kurzfilms tätig. So spielt er selbst in einer Nebenrolle mit und waltet auch als Regieassistent. «Es kommt häufiger vor, dass ich eine E-Mail schreibe und nebenbei mit jemand anderem telefoniere. Zum Glück habe ich helfende Hände, die mir zur Seite stehen», sagt Konrad lachend. Die ersten Drehtage seien besonders aufregend gewesen, da sich das Team nicht gekannt habe. Zudem habe man zu Beginn auch mit technischen Problemen zu kämpfen gehabt. «Wir dachten zuerst, wir hätten während des gesamten ersten Drehtages kei-

nen Ton gehabt. Das hat mich dann doch eine schlaflose Nacht gekostet», sagt Konrad. Neben dem Tonproblem habe auch ein Kamerateil für Aussenaufnahmen gefehlt. Glücklicherweise konnten diese Probleme behoben werden – ohne dass der ganze erste Drehtag wiederholt werden musste. «Die Technik funktioniert jetzt, und langsam machen die Dreharbeiten Spass und sind nicht nur stressig», lacht Konrad.

### Grusel und Komik am Set

Während Dreharbeiten zu einem Gruselfilm nicht zwingend zu einem eigenen Erschauern führen müssen, sei dies bereits vorgekommen. «Beim Dreh kann es durchaus mal gruselig werden», sagt die Regisseurin Sabina G. Kufner. Die Gruseleffekte

des Films basieren nicht auf den üblichen Schockeffekten, sondern auf psychologischen Irritationen. «Man weiss nie so genau, ob die Figur nun einer der Tobelhocker ist oder einfach nur ein Verrückter», erklärt die Regisseurin. Die Figuren seien für den Zuschauer schwer einzuschätzen, was eine gewisse Furcht auslösen würde. Durch die Handlungen der Darsteller müsse man häufiger aber auch lachen. «Dadurch mischen sich Emotionen und Wahrnehmungen – Horror und Komödie verschmelzen», erklärt Kufner.

Die Regisseurin zeigt sich beeindruckt ob der Geduld und Freundlichkeit der Liechtensteiner. «Selbst wenn wir Wanderer gebeten haben, kurz zu warten, da wir eine Szene gedreht haben,

haben diese äusserst freundlich und verständnisvoll reagiert. In einer Stadt wäre das sicher anders gewesen», sagt Kufner.

### Premiere an Sagenfestival

Die Dreharbeiten werden gemäss Andy Konrad in nur zehn Tagen beendet sein. Damit hat das Team ein ziemliches Tempo vorgelegt. «Pro Drehtag kommen wir auf zwei Minuten Filmmaterial, das ist Spielfilmniveau», sagt Konrad. Insbesondere, wenn man bedenke, dass sich das Team noch nicht lange kenne und mehrere Leute gleich zwei Funktionen oder Rollen übernehmen würden.

Die Nachbearbeitung wird einige Monate in Anspruch nehmen. «Einen Grossteil der Spannung in einem Film machen

Sound und Schnitt aus», sagt Konrad. So sei ein Hitchcock-Film ohne Ton nur noch halb so spannend.

Für den 1. Mai 2015 ist in Triesenberg ein Sagenfestival geplant. Konrad wünscht sich, den Psychothriller-Sagenfilm am ersten Tag des Festivals erstmals einem grösseren Publikum zeigen zu können. Anschliessend wolle er den Film unter anderem an Schulen zeigen und anhand des Filmes den Schülern die Entstehung und Produktion eines Filmes aufzeigen. Ebenfalls möchte er den Film auch bei Kurzfilmfestivals einreichen, um so ein noch grösseres Publikum zu erreichen.

Mehr Informationen zum Film unter: [www.showtime.li](http://www.showtime.li)

## Lustvolle Begehung und Begegnungen

Anita Zumbühl, Anna Hilti, Klaus Fromherz, Martin Geel und 30 Freundinnen und Freunde haben, wie berichtet, den Kunstraum Engländerbau komplett auf den Kopf gestellt. Über 1500 Besucher haben die Ausstellung besucht. Gestern war Finissage.

HENNING VON VOGELSSANG

**VADUZ.** Die Ausstellung «Down the Rabbit Hole» ist in ihrer Eigenschaft als begehbare Installation eine kritische Auseinandersetzung der Künstlerinnen und Künstler zum Thema Identität.

### Ein anderes Erlebnis

Nun mag jemand vielleicht denken, dass das Thema Identität schon lange strapaziert wird und nicht mehr zeitgemäss ist. Das Erlebnis in diesem Raum mit seinen vielen Räumen darin ist ein anderes. Geschäftsleiterin Brigitte Jussel begrüsst die Besucherinnen und Besucher der gestrigen Abendveranstaltung, die zuvor die diversen Räume durchlebt hatten, und erläuterte das Konzept der Kunstschaffenden, die sich dann mit ihren Arbeiten selber vorstellten. In nur zweieinhalb Wochen ist die Installation entstanden, viele Freiwillige haben zur Realisierung beigetragen. Das Thema Identität beherrschte auch die abschliessende Diskussion in der

Tafelrunde nach einer erläuterten Diashow.

### Mit Überraschendem belohnt

Für Lichtscheue, die Dunkelheit-Fürchtende und an Klaustrophobie-Leidende ist das Ganze nicht unbedingt der Hit, und ein wenig gelenkig sollte man schon sein: Da gilt es, sich durch enge Gänge zu zwängen, wofür man durch stets neue, überraschende Einblicke und belohnt wird; da werden bekannte Orte und Einrichtungen symbolisiert und verfremdet – vom Fotostudio über den Coiffeursalon, ein Tattoostudio, eine psychiatrische Klinik und eine Wahrsagerin bis zum Stundenhotel und anderem mehr.

### Kinder als Dauergäste

Es ist die aufwändigste Ausstellung im Kunstraum in den letzten 12 Jahren. Jeder Raum in ihr verändert die eigene Identität, man adaptiert innerlich jeweils eine neue Rolle, man soll versuchen, damit spielerisch umzugehen. Über 1500 Besu-



Die vier Hauptakteure Anna Hilti, Klaus Fromherz, Anita Zumbühl und Martin Geel (v. l.) im Gespräch.

Bild: Stefan Trefzer

cher haben die Ausstellung inzwischen besucht, und besonders für Kinder ist sie ein Erlebnis, sie seien Dauerbesucher geworden, sagt die Geschäftsfüh-

rin. Kennengelernt haben sich die vier Hauptakteure an der Kunsthochschule Luzern und dort auch schon zusammengearbeitet. In das Thema der wech-

selnden Identitäten andere einzubinden, sei ihr Anliegen gewesen. Wer das aus Altmaterialien gebaute zweistöckige verschachtelte Gebilde bar jeglicher archi-

tektonischer Strukturen begeht, bekriecht oder durchrutscht, das dennoch den Sicherheitsanforderungen genügt, hat ein garantiert einmaliges Erlebnis.